

Predigt am 18. Sonntag i.Jkr. – A – 30./31.7.2011

Jes 55,1-3; Mt 14,13-21;

Liebe Pfarrgemeinde!

1. **Jesus fuhr mit seinem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein** – so heißt es in der Einleitung zum heutigen Evangelium von der Brotvermehrung. Jesus hat sich immer wieder mal zurückgezogen. Ich sage es so: Auch Jesus hat Urlaub gemacht. oder mit anderen Worten: Urlaub machen ist sogar biblisch. Ich habe den ersten Teil meines diesjährigen Urlaubs schon hinter mir und möchte euch heute von einer interessanten Reise nach Ostdeutschland erzählen.

Eigentlich wollten wir ja nach Syrien. Da es aber momentan nicht ratsam ist, nach Syrien zu reisen, haben wir ein anderes Ziel gesucht und auch gefunden. Wir – das sind noch ein Priester, ein Seminarist und ich – wollten uns mal Dresden und Umgebung anschauen.

2. Gewohnt haben wir die ersten Tage in einem vielleicht prophetischen Haus: im **Bischof-Benno-Haus in Bautzen**. Der Heilige Bischof Benno war Bischof von Meißen und das Bischof-Benno-Haus ist das diözesane Bildungshaus der heutigen Diözese Dresden-Meißen.

Von dort aus haben wir den Osten bzw. genauer gesagt, den Südosten Ostdeutschland erkundet. Zuerst stand **Dresden** auf dem Programm mit der wiedererrichteten Frauenkirche und mit der Semperoper. Dresden ist wirklich eine sehr schöne sehenswerte Stadt!

3. Sehr überrascht hat mich, dass auch es auch in der **Umgebung von Dresden** einige sehr schöne Städtchen gibt: **Meißen, Bautzen, Görlitz, Zittau**, um einige von ihnen zu nennen.

Alle haben eine schön hergerichtete Innenstadt. Eine interessante Erfahrung waren für uns die Kirchen. **Wir haben einige sehr schöne Kirchen gesehen, mit wunderbaren Marienstatuen und auch Statuen von anderen Heiligen, aber die meisten von ihnen evangelische Kirche.**

Wir kennen evangelische Kirche meist als sehr nüchterne Kirchen. Diese Kirchen in Ostdeutschland wurden zur Zeit der Reformation evangelisch, die Ausstattung wurde aber meist so gelassen.

Im Freistaat Sachsen sind etwa 3 % der Bevölkerung katholisch, etwa 15 % sind evangelisch und der Rest – also über 80 % der Bevölkerung ist ohne Bekenntnis.

Ich habe mir während der Reise ab und zu mal die Frage gestellt: ob das bei uns wohl auch noch kommt, dass wir Katholiken eine kleine Minderheit sind?

4. Auf der Reise ist uns dann ein junger Priester mit einem bemerkenswerten Schicksal begegnet. **Alojs Andritzki** wurde 1939 zum Priester geweiht und hatte dann gleich Schwierigkeiten mit den Nazis. Ich werde euch vielleicht irgendwann noch mehr aus seinem Leben erzählen. Jedenfalls kam er ins KZ Dachau. Er wurde schwer krank und verlangte der Lagerpfarrer – nämlich Dekan Schelling – damit ihm dieser die Sterbesakramente spendet. Stattdessen bekam er von den Nazis die Todesspritze.

5. Alojs Andritzki wurde heuer am Pfingstmontag seliggesprochen.

A propos Seligsprechung – im Herbst wird ja **Provikar Carl Lampert** seliggesprochen.

Auf dieses große Ereignis für unsere Diözese haben wir uns auf der Reise auch eingestimmt.

Wir sind dann weiter westwärts gefahren und waren in Torgau und auch in Halle an der Saale.

In Torgau war Lampert im Gefängnis und in Halle an der Saale wurde Lampert am 13. November 1944 von den Nazis enthauptet.

Es war sehr beeindruckend, ja berührend, in dem Raum zu sein, wo einer unserer Priester zu seinem Glauben gestanden ist und für seine christliche Überzeugung sterben musste.

Ich freue mich auf jeden Fall schon auf die Seligsprechung von Provikar Carl Lampert, vermutlich am 13. November.

6. Weiter ging die Fahrt nach Eisleben.

In Eisleben wurde der Reformator Martin Luther geboren. Dort ist er auch gestorben.

In einem Vorort von Eisleben, in Helfta, gibt es noch etwas anderes sehr Interessantes: nämlich starke Frauen.

Vor fast 1000 Jahren wurde hier ein Kloster gegründet, in dem drei starke Frauen lebten:

die Hl. Mechtild von Magdeburg, die Hl. Mechtild von Hackeborn und die Hl. Gertrud von Helfta;

drei große Mystikerinnen; drei große Vorbilder, wenn es um die innige Beziehung zu Christus geht.

In der Reformation wurde das Kloster wieder geschlossen und die Klostergebäude verfielen.

7. Erst jetzt nach der Wende wurde das Kloster wieder aufgebaut und seit 1999 beten und arbeiten dort wieder Zisterzienserinnen. Die erste Äbtissin, auch eine sehr starke Frau, ist 2008 gestorben.

Weil sie keine geeignete Nachfolgerin im eigenen Konvent hatten, bat der Generalabt **Altäbtissin Agnes Fabianek von Gwigen**, die Leitung des Klosters zu übernehmen; die nächste starke Frau.

Es war für sie nicht leicht, nach fast 50 Jahren Kloster Gwigen ein anderes Kloster zu leiten, aber sie fühlt sich in Helfta – wie sie mir sagte – inzwischen heimisch.

Dieses Zisterzienserinnenkloster in Helfta ist auch ein sehr beeindruckender Ort; ein Ort, wo man sich Gott ganz nahe fühlt.

8. Zum Abschluss unserer Ostdeutschlandreise besuchten wir eine befreundete Familie im Eichsfeld.

Das Eichsfeld ist die katholische Ecke in Ostdeutschland; so katholisch, dass im September sogar der Papst im Eichsfeld Halt macht.

Er wird in Etzelsbach, einem kleinen Wallfahrtsort, wo ich auch schon öfters war, ein Abendlob feiern.

Die Kapelle von Etzelsbach ist etwa so groß wie der Dom zu Beschling.

Am vergangenen Sonntag haben wir dann in Leinefelde „Kärmes“ mitgefeiert.

Wir würden sagen „Kilbi“ – eigentlich das Kirchweihfest, wobei sie das Patrozinium zur Hl. Maria Magdalena gefeiert haben.

9. Es war ein großes Fest: Am Samstagabend war Tanz für die Jugend in der Stadthalle, am Sonntagmorgen dann Festmesse mit anschließender Prozession und am Nachmittag Umzug.

Es war eine Prozession, wie ich sie noch nie erlebt habe:

wie bei uns die Fronleichnamsprozession mit vier Altären. Aber der komplette Weg war geschmückt, alle eineinhalb Meter waren entweder eine kleine Fahne oder ein Blumenstock oder ein Birkenast. Viele Menschen sind mitgegangen. Wir waren sechs Priester und ein Diakon, die abwechslungsweise die Monstranz getragen haben. Auch das war sehr beeindruckend.

10. Auf dem Weg haben wir Lieder gesungen oder einfach nur still gebetet.

In mir stieg ein Gefühl der Dankbarkeit auf, dankbar, dass ich Christ, dass ich Katholik sein darf; dankbar für das Sakrament der Eucharistie, dankbar, dass sich Jesus uns selber schenkt, dass er unseren Hunger sättigt.

Es passt dazu und mich freut es, dass uns gerade am heutigen Sonntag in unserer Liturgie die Brotvermehrung verkündet wird, eine sehr tiefe Geschichte.

Eine Geschichte, die vom Hunger der Menschen erzählt, vom Hunger nach Gesundheit, nach Zufriedenheit, vom Hunger nach Leben.

11. Drei Bemerkungen faszinieren mich jedes Mal, wenn ich die Brotvermehrung lese oder höre.

- Es sind genau die Worte unserer Eucharistie:
Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf,
sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern.
Es geht hier um die Eucharistie, zu der uns Jesus uns jeden Sonntag einlädt.

- Dann heißt es: **und alle aßen und wurden satt.**
Die Eucharistie stillt unseren Hunger nach Leben, ja sie stärkt uns und schenkt uns Leben.

- Vor der Brotvermehrung gibt Jesus den Auftrag:
Gebt ihr ihnen zu essen!
Für mich heißt das: Gestärkt durch die Eucharistie sollen wir unseren Dienst in der Welt tun.
Für mich heißt es aber auch: Gebt den Hungernden in Afrika zu essen!
Ja, es ist wirklich schlimm, dass heute noch Menschen Hunger leiden müssen.

12. Liebe Pfarrgemeinde!
An dieser Stelle möchte ich aufrufen zu einer großzügigen Spende am kommenden Sonntag:
Helfen wir mit der Caritas, gegen den Hunger in Ostafrika zu kämpfen!
Gebt ihr ihnen zu essen! Wir haben genug – oft sogar zuviel. Ich glaube, den hungernden Menschen in Afrika zu helfen, ist eine Antwort auf das heutige Evangelium!

